

# JAHRESHEFT 2025



**BERNER HEIMATSCHUTZ**

**REGION THUN KANDERTAL SIMMENTAL SAANEN**

## **Impressum**

**Herausgeber:** Berner Heimatschutz, Regionalgruppe  
Thun Kandertal Simmental Saanen

**Redaktion:** Hans Rudolf Schneider, Frutigen

**Copyright:** Dieses liegt bei allen Beiträgen bei den Autoren respektive den Fotografen. Die Weiterverbreitung ist mit deren Einwilligung und Quellenangabe gestattet.

**Druck:** Vetter Druck, Thun

**Auflage:** 450 Exemplare

# JAHRESHEFT 2025

## **BERNER HEIMATSCHUTZ** REGION THUN KANDERTAL SIMMENTAL SAANEN

### **Inhalt**

Editorial.....	1
Wohnen im Baudenkmal .....	3
Grosse Fällaktion im Thuner Bonstettenpark verhindert .....	8
Die Arbeit der BauberaterInnen .....	11
Wellauerhaus in Wimmis erhält den kantonalen Denkmalpflegepreis 2025 ...	19
Die Suld-Säge soll wieder sägen .....	21
Tour durch neue Quartiere in Strättligen (Thun) .....	22
Das Agensteinhaus .....	45



# Editorial

Die Bauberatenden des Berner Heimatschutzes sind Ansprechpartner in Baufragen für Behörden, Private und Institutionen. Sie verfolgen das Baugeschehen, beraten bei Umbauten und Renovationen und kümmern sich um die Eingliederung zeitgemässer Bauten ins Siedlungsgebiet. Der Beitrag «Die Arbeit der BauberaterInnen» in diesem Heft gibt einen Einblick in die wertvolle Arbeit der Bauberatung in unserer Region.

Die sieben Farbbilder der Publikation von Jörg Müller «Alle Jahre saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft» aus dem Jahr 1973 zeigte damals den Kindern, was im Verlaufe von wenigen Jahren mit einem Stück Erde geschehen kann und geschieht.

Diese Bilder sowie die erlebte Verwüstung der Landschaft haben eine Generation geprägt und ein entsprechendes Handeln bewirkt. Es folgte eine Zeitperiode, in welcher der Schutz der Baukultur, der Orts- und Landschaftsbilder selbstverständlich war und in der Gesetzgebung entsprechend berücksichtigt wurde.

Heute steht die Welt wieder buchstäblich auf dem Kopf. Mächtige Staatsoberhäupter führen Kriege mit der Zerstörung von Infrastrukturen sowie als Folge grosses menschliches Leid und beschliessen fragwürdige Reformen mit massiven Auswirkungen für die Weltwirtschaft. Auch bei uns in der Schweiz stehen wichtige demokratische Werte wie das Einsprache- und Verbandsbeschwerderecht für die Bewilligung von Bauten und Anlagen, die Raumplanung, das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) und viele andere politisch unter Beschuss.



Bilder: zvg

Kürzlich wurden im Grosse Rat des Kantons Bern mehrere parlamentarische Vorstösse zur Erleichterung des Abbruchs von schützenswerten Baudenkmalern, zur Überprüfung des Schutzstatus sämtlicher Schulhäuser der Nachkriegsmoderne sowie für sämtliche kantonseigenen Bauten eingereicht.

Als Gründe werden bauliche Einschränkungen, Verzögerungen und massive Mehrkosten von Sanierungen, schlechte Energieeffizienz sowie hohe Betriebs- und Wartungskosten aufgeführt.

Die MotionärInnen verkennen jedoch, dass die Revision des kantonalen Bauinventars eben erst im Jahr 2023 abgeschlossen wurde sowie aktuell bei mehreren Neubauten des Kantons hohe Mehrkosten auftreten. Die öffentliche Hand hat für die Bevölkerung Vorbildfunktion und die Bauten sind wichtig für die Identität unserer Ortsbilder. Weiter geht beim Abbruch von Gebäuden graue Energie verloren, welche die energieeffizienten Ersatzneubauten oft erst in über fünfzig Betriebsjahren wieder einsparen. Der Erhalt und der Weiterbau von bestehenden Gebäuden sind neben dem Ortsbildschutz auch aus Energiespargründen sinnvoll.

Die Beiträge «Wohnen im Baudenkmal» und «Wellauerhaus in Wimmis» in diesem Heft zeigen gelungene Umbauten von denkmalgeschützten Häusern.

Ich wünsche viel Vergnügen beim Lesen dieses Jahresheftes.

*Ueli Bärtschi*  
*Präsident – Region Thun Kandertal Simmental Saanen*

# Wohnen im Baudenkmal

*Hans Rudolf Schneider*

Ein denkmalgeschütztes Haus mit Jahrgang 1643 so umzubauen, dass es heutigen Wohnansprüchen genügt, ist eine Herausforderung für alle Beteiligten. In Frutigen / Reinisch wurde dies erfolgreich umgesetzt.

Von aussen ist dem Gebäude – als Frutig-Typ erbaut – kaum anzusehen, dass es saniert wurde. Einzig der schlichte Anbau auf der Rückseite und die Fotovoltaikanlage auf dem Dach lassen auf eine Modernisierung schliessen. «Das ist eigentlich das Schönste, was man uns sagen kann», sagen die Besitzer Martina und Urs Pfenninger erfreut. Schliesslich war es das Ziel der beiden, die Substanz möglichst so zu erhalten, wie sie diese beim Kauf 2021 vorgefunden haben. Dass die kantonale Denkmalpflege dieselben Vorstellungen hatte respektive entsprechende Auflagen erteilte, war nicht hinderlich, wie die Besitzer sagen.



Die Front des «Hubelhuus»-Bauernhauses, das seit fast 400 Jahren in Reinisch steht.



Rückwärtiger Anbau (Eingang)



Der Eingangsbereich

Das 1643 erstellte Bauernhaus am Hubelhausweg an Reinisch steht unter strengem Schutz (K-Objekt) und ist bei Anpassungen entsprechend sanft zu behandeln. Dass damit nicht jeder potenzielle Bauherr zurechtkommt, ist nachvollziehbar. Der studierte Historiker Urs Pfenninger, der auch Mitglied im Heimatschutz ist, erzählt, dass fast alle Ideen von ihm und seiner Partnerin trotz dieser Voraussetzungen realisiert werden konnten. Die Vertreter der Behörde hätten auch interessante Vorschläge gemacht, die er zusammen mit den lokalen Architekten von Jaggi Frei Brügger sowie dem Hauptunternehmer Allenbach Holzbau und Solartechnik umgesetzt habe. Dazu gehört beispielsweise die naturbelassene Holzwand der Kochzeile, die nur mit einem kleinen Spritzschutz aus Metall versehen ist. Dadurch wirkt die Küche sofort viel heimeliger.

### **Kein «fremdes» Altholz verbaut**

Bei Bedarf wurden Altholzteile ausgetauscht, aber nur durch vor Ort vorhandenes Altholz – auf den Einsatz von «fremdem» Altholz wurde bewusst verzichtet. Altes und neues Holz (Innenausbau) sowie Stahl waren die Materialien, die verbaut wurden. Das renovierte «Hubelhuus»-Bauernhaus zeigt so exemplarisch die Möglichkeit einer energetischen Sanierung auf, bei der der Charakter und die Geschichte gewürdigt werden.

Typisch für diese Häuser war der Einsatz von Fichte. Dem Wetter ausgesetzte Teile wie Fensterbänke sind aus Lärchenholz. Die neuen Aussen- und Innenverkleidungen sowie die Böden bestehen heute aus einheimischer Fichte in rustikaler Qualität. Die Wand- und Deckenverkleidungen sind unbehandelt. In den letzten Jahrzehnten erstellte Einbauten oder Wände wurden entfernt, die Räume offener und ursprünglicher gestaltet. Einige versteckte Fenster



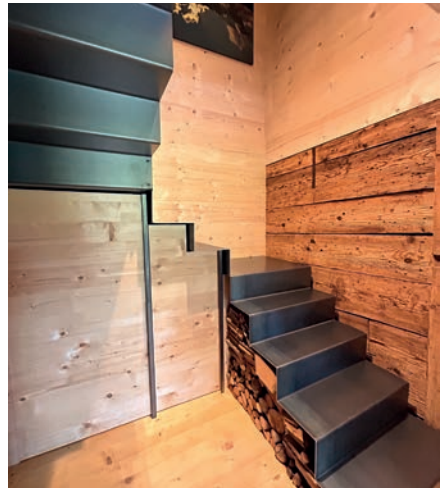
Der Eingang in die Küche der Laube



Eine moderne Küche wurde eingebaut.



Der Holzkochherd in der Küche



Stahl und (alt-)Holz kombiniert



Lesezimmer im oberen Stockwerk



Das helle Wohnzimmer

– oder eher Lichtöffnungen – wurden bewilligt. Apropos Fenster: Die alten mit dem Charme der 1960er-Jahre sind freiwillig ersetzt worden durch neue «alte» Fenster mit kleinen Scheiben. Es war recht aufwändig, diese mit neuer standardisierter Fertigungstechnik zu erträglichen Kosten herzustellen. Ein Plus für die beauftragte Adelbodner Fensterbaufirma Künzi+Knutti: Sie ist jetzt auf der Liste des Berner Denkmalschutzes als einer von nur drei Herstellern dafür qualifiziert.

### **Neue Technik als Herausforderung**

Die Dämmung mit Steinwolle und Holzfaserplatten erfolgte innerhalb der Konstruktion, was dank der Platzverhältnisse und Raumhöhen machbar war. Ein sichtbarer Kompromiss wurde für die Scheune, die heutige Garage, eingegangen: Ein neues Betonfundament stützt diese. Ansonsten wurden die alten Bauteile nicht um jeden Preis in Blei und Senkel gedrückt. Zur Sanierung gehören zeitgemässe Installationen für Küche und Bad sowie für Energie und Wärme. Diese sind im Keller untergebracht und umfassen auch eine Wärmepumpe, die entgegen der Gewohnheit nicht draussen steht, sondern versteckt ist.

Bei der Kombination und Abstimmung der verschiedenen Steuerungen und Geräte orten die Bewohner rückblickend das grösste Verbesserungspotenzial. Die Geräte sollten – auch zwischen verschiedenen Produktmarken – kompatibel sein. Die Bauherren sehen darin hingegen auch Chancen für lokale und innovative Planer und Handwerker, markenübergreifende Lösungen zu erarbeiten – «wobei wir die geleistete Arbeit der Kandertaler Firmen rühmen können».

### **Die Tür hinter der Verkleidung**

Zu diesem historischen Schmuckstück kam das Paar zufällig. «Wir haben aber sofort gesehen, was man daraus machen könnte. Während den letzten 15 Jahre wurde das Gebäude nur sporadisch von der Erbegemeinschaft für Ferientaufenthalte genutzt. Die Vorbesitzer überliessen das Haus denjenigen Interessenten, die das aus ihrer Sicht beste und nachhaltigste Projekt vorlegten», erklärt der Bauherr. Im September 2022 konnte mit dem Umbau angefangen werden, der Einzug erfolgte im Frühjahr 2023. Nicht nur der grosse Sitzofen und diverse nostalgische Einrichtungsgegenstände blieben erhalten, auch wurden die Bleirohre für Stromleitungen soweit möglich weiterverwendet. Die eine oder andere Überraschung gab es beim Entfernen der Wandverkleidungen. So kam eine alte Holztür mit Schnitzereien zum Vorschein. Als

Tür wird sie nicht mehr genutzt, sondern bildet jetzt einen sichtbaren Teil der Zimmerwand.

### Die Hausinschrift als Pendenz

Die Umsetzung ist nicht nur für die Planer und Handwerker eine Referenz, sondern auch ein Beispiel für die gelungene Modernisierung eines denkmalgeschützten Gebäudes inklusive seines Umfeldes – bestehende ProSpecie-Rara-Bäume wurden mit zusätzlichen ergänzt. Dass die Realisierung dieses unscheinbaren Paradieses in Frutigen aufwendig ist, streiten die Besitzer nicht ab. Sie würden es aber definitiv noch einmal genauso machen, sagen sie voller Überzeugung. Bereits geplant ist eine Renovation der Laube sowie der Hausinschriften. Fertig ist ein so geschichtsträchtiges Haus eben nie ...

Alle Bilder: Hans Rudolf Schneider



Der Sitzofen von 1904 im Esszimmer wird durch den alten Holzkochherd in der Küche erwärmt.

# Grosse Fällaktion im Thuner Bonstettenpark verhindert

*Rolf Lemberg*

Das Liegenschaftsamt Thun wollte rund 40 grosbstämmige Bäume im Bonstettenpark fällen lassen. Der Berner Heimatschutz (BHS) – d.h die Regionalgruppe Thun Kandertal Simmental Saanen – konnte dieses Vorhaben mit einer Einsprache überprüfen lassen und hat schlussendlich vereint mit Helvetia Nostra und Pro Natura Region Thun die Fällaktion verhindert.

Bei den meisten Politikern ist heute die Botschaft angekommen, dass die Hitzeverträglichkeit der Städte mit allen zur Verfügung stehenden Massnahmen verbessert werden muss. Trotz dieser erfreulichen allgemeinen Erkenntnis wollte die Stadt Thun 2023 diverse grosse Bäume roden – 80 bis 100 Jahre alte hochstämmige Bäume, darunter ein Spitzhorn, eine Weisstanne, vier Feldahornbäume, vier Vogelkirschbäume, eine Esche, ein Walnussbaum, eine Buche, vier Lärchen, eine Eibe, sieben Hainbuchen, drei Blutbuchen, fünf Stiel-eichen, vier Ahornbäume und zwei Bergahornbäume. Eine besondere Vielfalt



Schattenspendende Bäume im Bonstettenpark. Bild: Rolf Lemberg

von einheimischen Bäumen, wie man sich diese heute nur wünschen kann, sollte der Kettensäge zum Opfer fallen.

In der jüngsten Vergangenheit konnte die Thuner Bevölkerung nur mit grössten Anstrengungen verhindern, dass grosse Stadtbild prägende und Temperatur mildernde Bäume von der Stadtverwaltung gefällt wurden, wie z.B. die Linden-Allee im Schadaupark Richtung Hotel Seepark, die Esche im nordöstlichen Schadaupark und die zwölf Linden am Eigerplatz. In der vor kurzem erfolgten Ortsplanungsrevision hatte der BHS deshalb gefordert mit Erfolg, dass die Stadt vor einer Fällung von Bäumen ab einem Stammumfang von 80 cm (Durchmesser ca. 25 cm) ein solches Vorhaben mit einem «Baumfällgesuch» der Öffentlichkeit zur Beurteilung vorlegen muss, ähnlich wie mit einem Abbruchgesuch eines Gebäudes. Vorher konnte die Stadt eine solche Fällung eigenmächtig selbst entscheiden.

Der Grund für die vom Liegenschaftsamt geplante Baumfällung war, dass in den letzten Jahren in der Nähe von Wohnhäusern am Bonstettenpark ein Baum umgestürzt war. Es war die Befürchtung einer erhöhten Umsturzgefahr wegen des Missverhältnisses Wurzel-/Kronenvolumen in Zusammenhang mit dem dortigen hohen Grundwasserspiegel und damit die Sorge, die



Der beliebte Spazierweg im Bonstettenpark. Bild: Ueli Bärtschi

Bäume könnten auf ein Haus der Anwohner beziehungsweise auf einen Parkbesucher fallen.

Die Begründung ist untauglich. Mit dieser müssten auch im gesamten Bonstettenpark und in weiteren Thuner Uferbereichen zahlreiche grosse Bäume gefällt werden, da hier generell der Grundwasserspiegel hoch ist. Für grosse Bäume bleibt immer ein gewisses Restrisiko. Das darf keine Zielsetzung werden für das Fällen von Bäumen im Nahbereich von Häusern und Parkanlagen! Bei der jetzigen Klimaerwärmung muss ein generelles Umdenken erfolgen. Insbesondere grosse Bäume werden immer wichtiger gegen die jetzt im Sommer immer stärker überhöhten Temperaturen in den Städten.

Mit unserer Einsprache haben wir vorsorglich darauf hingewiesen, dass der Berner Heimatschutz nur einen von der Regierungsstatthalterin beauftragten neutralen Gutachter akzeptiert und keinen vom Gesuchsteller beauftragten. Die Statthalterin Simone Tschopp hat diesen Vorbehalt erfreulicherweise akzeptiert, was bisher noch keine Selbstverständlichkeit war, und hat die Gutachterfirma Baummensch für eine Beurteilung beauftragt. Das Fazit des Gutachtens war, dass bei richtiger Pflege die Standsicherheit der Bäume gewährleistet ist.

Die Stadt zog in der Folge Mitte September 2024 das Baumfällgesuch zurück. Im Bonstettenpark konnten somit dank der Einsprachen wertvolle Bäume erhalten bleiben, ein Erfolg auf der ganzen Linie für den Heimatschutz und die Natur!

# Die Arbeit der BauberaterInnen

*Ursula Egger / Natalie Furer, Co-Präsidentinnen der Bauberatung*

Im Jahr 2024 hat unsere Regionalgruppe, die aus acht Architektinnen und Architekten besteht, insgesamt 62 Fachberichte erstellt, eine Einsprache eingereicht und rund 1000 private Beratungsstunden geleistet. Neben den Fachberichten zu Baubewilligungen beraten wir auch bei Gesuchen um Lotteriefondsbeiträge sowie bei Beiträgen für Schindeldächer und Trockensteinmauern. Darüber hinaus wurden wir als Expertinnen und Experten zu verschiedenen Verfahren wie Wettbewerben, Testplanungen und Workshops eingeladen.

Bei Einsprachen und Einigungsverhandlungen bringen wir unser breites Fachwissen immer wieder gerne ein. Wenn nötig, begleiten wir die Projekte fachlich bis zur Abnahme der Bauten.

Jeden Monat treffen wir uns in Thun, um uns auszutauschen und die vielfältigen anstehenden Fragen gemeinsam zu diskutieren. Es ist eine rege und spannende Auseinandersetzung mit vielen Themen rund um erhaltenswerte Gebäude, Ortsbild- und Landschaftsschutz.

Unsere Juni-Sitzung haben wir auf das Thunerseeschiff verlegt. In einem kleinen Kabäuschen auf der «Blümlisalp» diskutierten wir unsere Tagesgeschäfte. Beim gemeinsamen Nachtessen fuhren wir an verschiedenen Gebieten vorbei, die uns zugeteilt wurden. Es war spannend, die Siedlungsgebiete mit Objekten, die wir im Laufe des Jahres bearbeitet haben, vom See aus zu sehen.

Unsere Gespräche mit Bauherrschaften, Planern, der kantonalen Denkmalpflege und den Bewilligungsbehörden münden meist in baubewilligungsfähigen Projekten. Unsere Beiträge sind ein wichtiger Bestandteil, um die Baukultur zu erhalten und an die nächste Generation weiterzutragen.

Die Beispiele aus den verschiedenen Gebieten auf den folgenden Seiten sollen die Vielseitigkeit der Objekte und Aufgabenstellungen aufzeigen, mit denen die Bauberatenden der Regionalgruppe zu tun haben.

**Gebiet:** Heimberg, Steffisburg, Fahrni, Homberg, Schwendibach, Teuffenthal, Horrenbach-Buchen, Unterlangenegg, Oberlangenegg, Buchholternberg, Wachselhorn, Eriz. **Zuständige Bauberaterin:** Ursula Egger



Bild: Bauinventarblatt

### **Bätterich 60a, Heimenschwand**

Stöckli-Speicher, zweite Hälfte 18. Jahrhundert, erhaltenswert, Landwirtschaftszone. Negativer Bericht zur Voranfrage. Gespräche vor Ort mit allen Beteiligten, Konsensfindung und überarbeiten der Pläne bis zur Baubewilligungsfähigkeit. Anforderungen Bauträgerschaft, AGR und Heimatschutz zusammenbringen.



Bild: Bauinventarblatt

### **Ibach 25, Buchholternberg**

Bauernhaus, im Kern um 1650. Mehrere Umbauten im Ökonomieteil, erhaltenswert, Landwirtschaftszone. Voranfrage für Ersatzneubau des Wohnteils, keine Entlassung aus dem Bauinventar, sehr gut erhaltene Tragstruktur aus Holz, Aussenwände und Dachgebälke, Umbau und Sanierung des Wohnteils. Isolation innenliegend, erhalten der Tragstrukturen, neue Pläne führten zum positiven Fachbericht.



Bild: Bauinventarblatt

### **Obere Halten 74, Eriz**

Bauernhaus, angeblich 1921 erbaut, an- und umgebaut, erhaltenswert. In der Landwirtschaftszone gelegen. Voranfrage zurückgewiesen, nach Gesprächen mit allen Beteiligten überarbeitete Pläne. Positiver Fachbericht bei der Baubewilligung.

**Gebiet:** Thun, Amsoldingen, Hilterfingen, Oberhofen, Heiligenschwendi, Sigriswil. **Zuständige Bauberaterin:** Ursula Egger



Bild: Bauinventarblatt

### Feldenstrasse 15, Sigriswil

Bauerhaus, im 17. Jahrhundert erbaut, erhaltenswert. In der Landwirtschaftszone. Fachbericht zu Baueingabe. Erste Gespräche/Besichtigung mit Architekt, Bauherrschaft, AGR und Bauverwaltung. Ausloten, was gemacht werden kann. Mehrere Überarbeitungen der Pläne inkl. des Umgebungsgestaltungsplans. Baugesuch eingereicht.



Bild: Bauinventarblatt

### Allmendstrasse 46, Thun

Ehemaliges Feuerwehrmagazin, 1939 erbaut, erhaltenswert. Steht auf RU-AG-Gebiet. Eine Testplanung unter drei Planerteams mit der Stadt Thun veranstaltet, qualitätssicherndes Verfahren. Wir wurden als Experten in der Jury eingeladen.

Mitarbeit bei der Aufgabenstellung, Besichtigung vor Ort, zwei ganztägige Zwischenbesprechungen, Schlusspräsentation und Schlussitzung.



Bild: Testplanungsprogramm

Das Testplanungsverfahren ist ein offener Dialog zwischen den Anspruchsgruppen, dem Beurteilungsgremium und den eingeladenen Teams. Es geht um Lösungsansätze auf Konzeptebene für die künftige Entwicklung des Areals und der Prüfung von deren Machbarkeit.

**Gebiet:** Blumenstein, Burgstein, Forst-Längenbühl, Gurzelen, Höfen, Kienersrüti, Oberstocken, Niederstocken, Pohlern, Reutigen, Seftigen, Thierachern, Uebeschi, Uetendorf, Uttigen, Wattenwil, Wimmis, Zwieselberg. **Zuständige Bauberaterin:** Yvonne Aebersold-Valuri



Bild: Bauinventarblatt

### **Obere Zelg 10, Gurzelen**

Ehemaliges Kleinbauernhaus zwischen 1800–1848 erbaut, erhaltenswert. In Landwirtschaftszone und Streusiedlungsgebiet. Besichtigung und Erstberatung mit Bauherrschaft. (was ist alles möglich?)

Weiteres Vorgehen besprechen. Sehr feinfühliges Bauherrschaft, Gebäude teilweise noch im Originalzustand, bereits erledigte Arbeiten wurden sorgfältig ausgeführt. Themen: Bauen im Bestand, Bauen innerhalb Waldabstand.



Bild: Bauinventar

### **Pfandersmatt 2, Burgstein**

Bauernhaus, zwischen 1875–1899 erbaut, erhaltenswert, in der Wohn- und Gewerbezone 2.

Einfache Vorabklärung zu Einbau von vier Wohnungen in bestehendes Bauernhaus.

Beurteilung aufgrund der Plangrundlagen und Besprechung im Bauberater-Team. Positiver Fachbericht erstellt. Baugesuch ausstehend.

**Gebiet:** Aeschi bei Spiez, Krattigen, Lenk, Spiez, St. Stephan. **Zuständiger Bau-berater:** Reto Ludescher

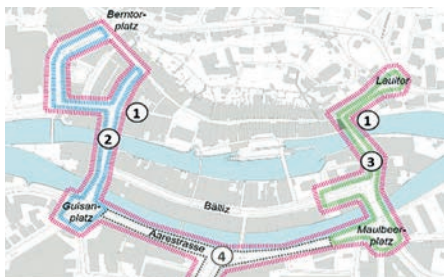


Bild: zvg

### Gestaltung Verkehrs- und Stadträume, Thun

Mitwirkung in der Echogruppe des Betriebs- und Gestaltungskonzepts der Verkehrs- und Stadträume der Innenstadt. Einbringen der Betrachtungsweise einer Lebenswerten Innenstadt an vier Sitzungen und Reflektion der Konzeptideen des Projektteams.

### Sanierung Trockenmauern Schüpfgasse, Faulensee

Unterstützung des Tiefbauamts für Möglichkeit von Lotteriefonds-Beiträgen. Mithilfe beim Erstellen des Antrags, Prüfen der Formulare und Einreichen der Unterlagen bei zuständigen Stellen. Auskunft an die Vermittlungsstelle des Lotteriefonds, Aufschlüsseln der förderberechtigten Budgetpositionen und Vermitteln eines hohen fünfstelligen Lotteriefonds-Beitrags.



Bild: H. Nufer, Mätzener Wyss Bauingenieure AG

### Neugestaltung Umgebung Dorfstrasse, Einigen



Bild: Bauinventarblatt

Das Bedürfnis nach mehr Parkierungsflächen und die dazu gehörigen Sichtbermen verändern das Strassenbild und die nahe Umgebung von Baudenkmalern zusehends. Im vorliegenden Fall konnte gemeinsam mit den Planern und der Bauherrschaft eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung für eine optimierte Parkierung gefunden werden, ohne

die charakteristischen Merkmale der gefälligen Zufahrt zu beeinträchtigen.

**Gebiete:** Boltigen, Därstetten, Diemtigen, Erlenbach, Oberwil, Zweisimmen.  
**Zuständige Bauberaterin:** Marlen Lanz



Bild: zvg

### Kileystrasse 17, Oey

Beim ehemaligen Bauernhaus von 1654 begleitete der Berner Heimatschutz das Umbauprojekt mit Begehungen und Fachberichten. Ziel war es, eine für das erhaltenswerte Objekt gestalterisch verträgliche Lösung zu erarbeiten, die den Anforderungen der Nutzenden entsprach und bewilligungsfähig war.

### Lengg 56a, Oey

Ursprünglich war geplant, die Scheune von 1788 durch einen grossen Stall zu ersetzen. Nach Besichtigungen/Gesprächen mit der Bauherrschaft und dem AGR wurden alternative Standorte für den neuen Stall geprüft. Nun kann die historische Scheune erhalten bleiben. Zusammen mit dem neuen Stall entsteht ein Ensemble. Kleine Scheunen und Ställe sind prägend für das regionale Landschaftsbild und sollen erhalten werden.



Bild: Marlen Lanz

Ensemble. Kleine Scheunen und Ställe sind prägend für das regionale Landschaftsbild und sollen erhalten werden.



Bild: Bauinventar

### Baugruppe B, Zweisimmen Dorf

Das Haus am Stampfigässli 7 ist kein geschütztes Baudenkmal, gehört aber zur Baugruppe B (Zweisimmen, Dorf), die den historisch bäuerlich geprägten Dorfkern und das Bahnhofquartier umfasst. In der Umgebung zeugen über hundert Jahre alte Gebäude vom einstigen Bauerndorf.

Die Beurteilung im Rahmen des Baugesuchs beschränkte sich auf ortsbildrelevante Aspekte wie die Dachsanierung und die Gestaltung der neuen Fenster.

**Gebiete:** Reichenbach, Frutigen, Adelboden, Kandergrund, Kandersteg  
**Zuständiger Bauberater:** Thomas Moser



### Spiezstrasse 11, Frutigen

Bauernhaus, Wohnteil 1932 erbaut, in der Landwirtschaftszone, erhaltenswert. Fachbericht zu Baueingabe mit Abgleich Bauherrschaft, AGR und Bauverwaltung. Mehrere Überarbeitungen der Holzbaupläne. Ausführungsbegleitung mit gemeinsamen Baustellenbegehungen.

Bild: Bauinventar



### Faltschenstrasse, Reichenbach

Ofenhaus mit Keller, erhaltenswert. Unverletzter Originalzustand, Nebenbau zu schützenswertem Haupthaus. Begleitung mit Bauherrschaft und Unternehmer, erstellen des Antragsdossiers beim Lotteriefonds für finanzielle Unterstützung.

Bild: Bauinventar



### Tronegg, Adelboden

Handwerkskunst. Unterstützungsbeitrag aus der Vereinskasse Region TKSS Berner Heimatschutz, Antrag via Gesuch. Würdigung des Handwerks in spezifischen Bausegmenten.

Bild: zvg

**Gebiet:** Gsteig, Lauenen, Saanen

**Zuständiger Bauberater:** Jonathan Zimmermann



Bild: Bauinventar

### Solsanastrasse 15, Saanen

Sanatoriumsbau, 1913 erbaut, erhaltenswert in UeO, negativer Fachbericht und Einsprache zu Projektänderung von Rückbau und Rekonstruktion des Mittelbaus. Beurteilung Verhältnismässigkeit. Erneuter Fachbericht mit gegenseitiger Vereinbarung zur Begleitung der Rekonstruktion mit unabhängigem Experten



Bild: U. Raaflaub

### Aktion Schindeldach, Gstaad

Im Jahr 2024 konnten wir erfreulicherweise mehreren Bauherrschaften Beiträge aus dem Lotteriefonds der Aktion Schindeldach vermitteln. Neu beträgt die Unterstützung 55 Fr./m<sup>2</sup> errichtetem Schindeldach. Diese Dächer leisten einen wichtigen Beitrag zur authentischen Gestaltung unserer Kulturlandschaft.



Bild: S. Hehl

### Aktion Schindeldach, Saanen

Die Aktion Schindeldach des Berner Heimatschutzes fördert regionales Handwerk. In Rahmen dieses Projektes wurde traditionelles Schindeldecken gekonnt mit zeitgemässer Technik vereint – die integrierte Photovoltaiklösung überzeugt durch ihre gelungene Verbindung von Ästhetik, Funktion, nachhaltiger Bauweise und technischer Innovation.

## Wellauerhaus in Wimmis erhält den kantonalen Denkmalpflegepreis 2025



Das Wellauerhaus in Wimmis, das Christian Messerli restauriert hat. Bild: zvg

Christian Messerli erhält für sein langjähriges Engagement den diesjährigen Denkmalpflegepreis des Kantons Bern. Er hat das historische Wellauerhaus in Wimmis und die dazugehörige Scheune mit Ofen restauriert. Der Spezialpreis 2025 geht an die Gemeinde Lauperswil und verschiedene Fachpersonen für die Erhaltung der Neumühlebrücke.

Wer im Oberländer Ort Wimmis den Weg Richtung Schloss einschlägt, begegnet im Oberdorf dem imposanten Wellauerhaus. Mit seinen hellen Fassaden und dem hohen Mansarddach zieht das Gebäude alle Blicke auf sich. Es ist Christian Messerlis jahrelangem Engagement zu verdanken, dass das über 200 Jahre alte Haus und die benachbarte Scheune nach wie vor genutzt werden können. Dafür erhält er den Denkmalpflegepreis des Kantons Bern.

### **Amtsschreiber-, Doktor- und Pfarrerhaus**

Messerli übernahm die über Jahre leerstehende Liegenschaft 2009. Zuvor hatte sie eine bewegte Geschichte. 1820 durch den Amtsschreiber Jakob

Weissmüller erbaut, wurde das grosszügige Gebäude später zum «Doktorhaus»: Während Jahrzehnten wirkte darin der Arzt Johann Zysset. Ab 1917 gehörte das Haus dem langjährigen Pfarrer von Wimmis, Wilhelm Wellauer. Die früheren Besitzer hatten vom Keller bis in den Dachstock alles bewahrt, von der festen Ausstattung bis zu den Zimmerschlüsseln und den Glasfläschchen in der ehemaligen Arztapotheke.

Messerli restaurierte das Haus in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege, setzte spezialisierte Handwerker ein und arbeitete selbst mit. Fasziniert von einem Keramikfund unter dem Fussboden, begab sich Messerli auf Spurensuche und setzte sich intensiv mit dem Gebäude auseinander. Mit Respekt vor dessen Geschichte bewahrte er das Haus – im Bewusstsein, es wie alle bisherigen Bewohnerinnen und Bewohner auch nur auf Zeit zu besitzen.

### **Brot backen wie früher**

Auch bei der anschliessenden Restaurierung der Scheune waren Handwerker mit denkmalpflegerischen Spezialkenntnissen gefragt. Die Scheune beherbergte ursprünglich Ställe für Kühe, Schweine und ein Pferd. Für den Bautyp aussergewöhnlich ist der Ofenraum mit Back- und Waschofen. Der Holzbauer ersetzte fehlende Balken und Pfosten und brachte den Dachstuhl wieder in die richtige Form. Der Dachdecker verwendete einen grossen Teil der alten Ziegel auf dem neuen Scheunendach wieder.

Höhepunkt ist die Restaurierung des Backraums mit dem Backofen. Die Ofenstirn des Backofens von 1823 war noch intakt, der Feuerraum war wegen einer Stallerweiterung jedoch beschädigt. Der Ofenbauer rekonstruierte die beschädigten Partien und die Rauchabzüge originalgetreu. Heute wird im Backofen wieder gebacken – wie früher.

*Pressedienst Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern*

# Die Suld-Säge soll wieder sägen

*Hans Rudolf Schneider*

Kürzlich startete die Restaurierung der historischen Säge im Suldtal. Ziel ist, das Wasserrad und die alte Mechanik wieder funktionsfähig zu machen. Sie gehört zum Gasthaus Suld, dessen Besitzer und Betreiber die Sanierung vorantreiben. Die Nutzung der Wasserkraft für eine Sägerei im Suldtal ist bereits im 16. Jahrhundert belegt und fand bis 1963 statt. Seither steht diese Anlage still. Das Wasserrad erzeugte zudem ab 1925 elektrischen Strom – noch bevor das Dorf Aeschi mit Strom versorgt wurde – und leistet auch heute noch einen Teil an die Deckung des Energiebedarfs des Gasthauses.

Die Säge soll künftig als lebendiges Industriedenkmal für Besucher sowie Schulklassen zugänglich sein, mit Schaubetrieb und Ausstellungen rund um Holzbearbeitung und Waldwirtschaft. Die Restaurierung wird von Fachbetrieben und dem Berner Heimatschutz unterstützt und soll bis Ende 2027 abgeschlossen sein. Parallel zu den ersten Arbeiten läuft die Spendensammlung – die Gesamtkosten werden mit 210'000 Franken beziffert.

Infos zur Sanierung und Unterstützung: [alti-sagi-suld.ch](http://alti-sagi-suld.ch)



Blick in die ehemalige Säge, die wieder funktionsfähig werden soll. Bild: HSF

# Tour durch neue Quartiere in Strättligen (Thun)

*Guntram Knauer*

Auf dieser Route durch Thuns Quartiere wandern wir zu Fuss oder auf dem Velo von der Bettlereiche an der Gwattstrasse über die Talackerstrasse zur Allmendingen-Allee. Dabei folgen wir zum Teil alten Wegverbindungen (Bild 1).

## 1. Von der Bettlereiche zum Zwetschgenweg

Die Bettlereiche ist die Stieleiche mit dem grössten Stammumfang in der Schweiz und steht an der Gwattstrasse, am Rand des Campingareals, vormals der Trüllplatz (von trülle «drehen/drillen»), wo bis ins 19. Jahrhundert exerziert wurde<sup>1</sup>. Die Bettlereiche trägt diesen Namen, da unter ihr früher Fahrende und Bettler Schutz fanden (Bild 2).

Wir gehen entlang der Gwattstrasse bis zum Zebrastreifen, der vom Campingplatz zu den Parkplätzen führt. Von dort erkennen wir in der Ferne die «Campagne Bellerive», einen Landsitz aus dem 18. Jahrhundert. Zur damaligen Zeit war die Gwattstrasse nur ein Karrweg, der beidseits von Dämmen begrenzt war, die gegen Hochwasser schützten<sup>2</sup>. Sie wurde erst um 1820 im Zuge der Erstellung der «leichten» Strasse ins Simmental ausgebaut<sup>3</sup>.

Wir folgen dem Fuss- und Veloweg Richtung Bahntrasse. Links erstreckt sich die Schulanlage Obermatt, erbaut 1956/57.<sup>4</sup> Sie besteht aus einem Klassen-



Bild 2: Die Bettlereiche im 19. Jahrhundert (Bild: ETH-Bibliothek Bildarchiv)

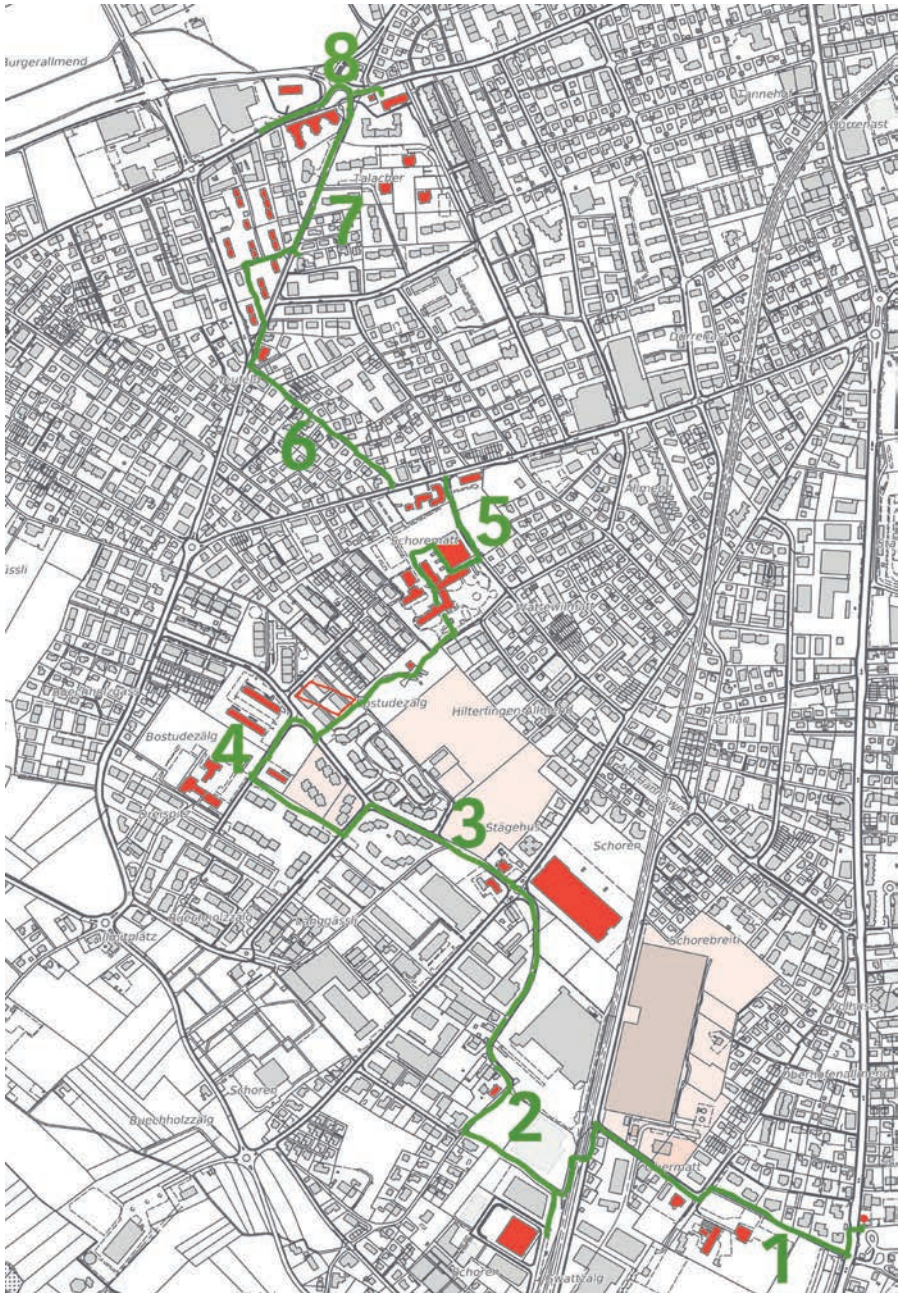


Bild 1: Route mit Stationen 1 bis 10 grün, im Text erwähnte Bauten rot (ThunGIS, bearbeitet vom Autor)



Bild 3: Schulanlage Obermatt mit gedecktem Verbindungsgang 2025 (Bild: Autor)

trakt, über einen offenen Gang verbunden mit der Turnhalle und Abwartwohnung. Beton und Sichtbackstein bieten ein ansprechendes Spiel mit Farben und Strukturen (Bild 3). 1977 wurde eine Bibliothek angebaut. Die «Arche Noah», ein 8 Meter breites Mosaik aus Naturstein<sup>5</sup>, schmückt die Eingangsfassade.



Bild 4: Kirche Gwatt von der Hofackerstrasse aus, 2025 (Bild: Autor)

An der Hofackerstrasse 6 steht die 1956 erbaute reformierte Kirche Gwatt<sup>6</sup>, ein stark gegliederter Saalbau mit Nebenräumen. Aufgereichte vertikale Betonelemente gliedern die Fassaden (Bild 4).

Rechter Hand folgt der Gewerbebetrieb Hoffmann Neopac. Das Unternehmen produziert Kunststoffverpackungen in der Schweiz, Ungarn, Indien und den USA, bis 2025 auch

Metalldosen am Stammsitz Gwatt. Im Hinblick auf die Umstrukturierung der Firma wurde eine Neuüberbauung des Areals geplant. Zuerst sollte der Umschwung der Halle und in einer zweiten Etappe das Areal der Hallen über-



Bild 5: Bauprofile der hohen Häuser von der Hofackerstrasse aus, 2025 (Bild: Autor)



Bild 6: Ausschnitt aus dem Flyer des Referendumskomitees

baut werden. Die Verdichtungsabsichten wurden begrüsst, aber die Pläne<sup>7</sup> stiessen auf Widerstand (Bilder 5 und 6). Vor der Volksabstimmung äusserte sich das Architekturform Thun u. a. wie folgt: *«Die Hoffmatte befindet sich im empfindlichen Seeuferbereich und nahe beim historisch wertvollen Bonstettenpark. Die Stadt Thun ist klein und niedrig gebaut. Sie eignet sich nicht für hohe Häuser. Thun liegt in einer weiten Ebene, und jeder Bau, der die durchschnittlich vorherrschenden Gebäudehöhen von 3–4 Geschossen übersteigt, ist von weit her sichtbar und dominiert. Die geplante wuchtige Gebäudegruppe mit Gebäudehöhen bis zu 30 Meter steht zu nahe am Seeufer und stört die niedrige Stadtsilhouette, aber auch die wichtigen Sichtachsen (z.B. zum See oder zum Schloss) zu stark. Das Schloss als Wahrzeichen von Thun wird konkurrenziert und in seiner Wirkung und Ausstrahlung geschädigt.»*

In der Volksabstimmung vom 9. Februar 2020 wurde die Planung der Zone mit Planungspflicht (ZPP) Hoffmatte angenommen. Der Baubeginn verzögert sich jedoch.

Wir queren das zu den Hoffmannhallen führende Industriegleis und die Eisenbahnstrasse. Durch die Unterführung gelangen wir zum Zwetschgenweg, einem stark frequentierten Velo- und Fussweg, der das Bostudenquartier mit dem seeseitig der Bahn liegenden Quartier verbindet. Die Bahnunterführung wurde im Zuge der Aufwertung der Bahnlinie mit dem 2007 eröffneten Lötschbergbasistunnel gebaut.

## 2. Vom Schorenpark zum Kreisel C.F.L.Lohnerstrasse / Schorenstrasse

Vom Zwetschgenweg führt ein kurzer Weg zur Ringstrasse, die den «Wirt-



Bild 7: Werbetafel an der Bahnlinie nach der Planungsgenehmigung (Bild: Autor)



Bild 8: Städtebauliche Rahmenbedingungen: Grün der Übergangsbereich zu den Nachbargrundstücken (Graphik: Stadt Thun)

schaftspark Thun-Schoren» erschliesst. Dieser Name zeigt den Wandel, den der Begriff «Park» durchgemacht hat. Vom «Stadtpark», der grünen Lunge in der Stadt, über den Vergnügungspark zum gehobenen Wohnen im «X-park» nun zur guten Adresse im «Wirtschaftspark». Das Land gehört der Stadt. Sie gibt die einzelnen Parzellen nach städtebaulichen Spielregeln im Baurecht ab (Bilder 7 und 8).

Im Zentrum des Gewerbegebiets liegt der 2017 erbaute Hauptsitz der Stiftung transfair.<sup>8</sup> Beim Aushub dieses und des benachbarten Gebäudes stiess man 2015 und 2016 auf Reste einer Pfahlbausiedlung, die etwa um 1200 v. Chr. bestand, also zeitlich zwischen den Feuchtbodensiedlungen vor der Schadau (1600–1550, 1050–950 v. Chr.). Die Siedlung in Schoren lag einst ebenfalls am Ufer des Thunersees, dessen Spiegel in der Bronzezeit beträchtlich schwankte.

Wir kehren zurück zum Zwetschgenweg, denn der geplante Fussweg zwischen Ringstrasse und Schorenstrasse wurde nicht realisiert. Vom Zwetschgenweg aus biegen wir rechts in die Schorenstrasse ein, eine alte Verbindung zwischen Thun und dem Oberland, die durch Schoren, dem ältesten Dorf von Strättligen führt.<sup>9</sup>

An der Schorenstrasse 62 liegt ein ehemaliges Kleinbauernhaus mit einem Kern aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Bild 9). Der bretterverschalt Ständerbau liegt unter einem schwach geneigten Satteldach. Vorbei am Coop-Verteilzentrum und der Solarfassade des Hauptsitzes der in Thun

gegründeten Solarbau-Firma Meyer+Burger kommen wir zum 2025 gebauten Verkehrskreisel.

### 3. Das «Stägehus» und seine Umgebung

Am nördlichen Rand des Kreisels liegt das «Stägehus» (Bilder 10 und 11). Es liegt an einer alten Weggabelung und richtet sich mit seiner Giebelseite auf die Schorenstrasse aus, die von Thun über das Dorf Schoren, die Schoreneiche und weiter als «schwere Strasse»<sup>10</sup> über den Gwattstutz und Reutigen ins Simmental weiterführte. In Gwatt zweigte die Strasse ins Frutigtal ab. Nordöstlich liegt der Steghausweg, ein alter Saum- und Fussweg zum Amsoldinger Steg über die ehemalige Kander. Der Hausname «Stägehus» dürfte darauf zurückgehen. Die Vermutungen in der Strättlinger Chronik<sup>11</sup>, wonach im Kern Reste mittelalterlicher Bausubstanz auf den ehemaligen Sitz der Herren von Schoren zurückgehen, konnten von den Untersuchungen der Denkmalpflege 2018 nicht bestätigt werden.<sup>12</sup> Das Baujahr wird mit 1600 angegeben. Der Grundriss ist fast quadratisch. Der Baustil enthält Elemente aus dem Simmental, Saanenland und den westlichen Voralpen. Das Erdgeschoss ist in Ständer-, das Obergeschoss in Blockbauweise. In die Laubenbüge sind Wülste eingeschnitten. Mit der Renovation 2020 wurde das aufgehende Mauerwerk



Bild 9: Schorenstrasse 62, 2025. An der Längsfassade sind die Ecklisenen aus Brettern und die Verschindelung bemerkenswert. (Bild: Autor)



Bild 10: Das «Stägehus» (rot) zwischen dem Steghausweg im Nordwesten, dem Buchholzweg im Südosten und der Schorenstrasse (dunkelgrün) im Osten und Süden (Historisches Grundbuch um 1880), bearbeitet durch den Autor)



Bild 11: Schorenstrasse 40, 2025 (Bild: Autor)



Bild 12: Sägedekor an der Laube des Hauses Schorenstrasse 42 (Bild: Autor)



Bild 13: Gekerbter Bug des Hauses Schorenstrasse 42 (Bild: Autor)

aus Bollensteinen hervorgehoben. Auf dem aufgehobenen Steghausweg wurde ein Carport errichtet.

Bemerkenswert ist der Sodbrunnen, der nach dem Sinken des Grundwasserspiegels nach der Ableitung der Kander in den Thunersee auf 8,5 Meter unter Strassenniveau vertieft wurde.

Auf der anderen Seite der Bostudenstrasse steht an der Schorenstrasse 42 ein repräsentatives Bauernhaus von 1918/19, ein verputzter Riegbau auf einem massiven Erdgeschoss unter einem langgezogenen Satteldach mit Gerschild (= dreieckiges Dach an der Stelle eines Giebels), Ründe und prägnanter Vogeldiele (= Dachuntersicht aus Brettern mit Holzleisten, die den Stoss überdecken). Der Name weist darauf hin, dass die Verschalung Vögel hindert, in das Dachgebälk zu fliegen. Die Lauben weisen ein Sägebrettdekor im Schweizer Holzstil auf, die Büge sind im Heimatstil (Bilder 12 und 13).

Das nördlich des «Stägehus» heute noch landwirtschaftlich genutzte Areal soll überbaut werden.<sup>13</sup> Auf dem 45'000 Quadratmeter grossen Areal soll ein *«attraktives Wohnquartier für eine generationenübergreifende Bewohnerschaft entstehen»*, wie die Stadt Thun schreibt.

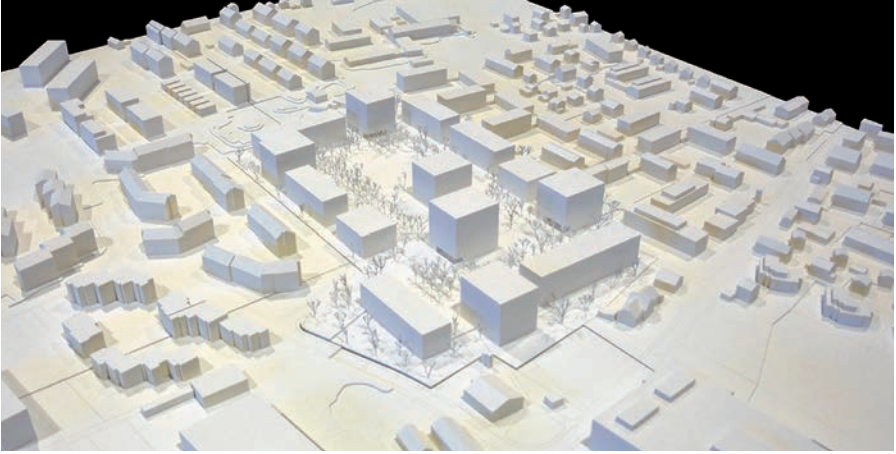


Bild 14: Überbauung Bostudenzelg, Wettbewerbsmodell (Bild: Stadt Thun).

Auf dem Weg durch das Bostudenquartier sehen wir einen Wegweiser «Pavillon», der auf den Gottesdienstraum Bostuden der Reformierten Kirchgemeinde hinweist. Er wurde um 1990 am Standort der geplanten Kirche als Provisorium erstellt und soll zusammen mit dem danebenstehenden Kindergarten für die Wohnsiedlung «Bostudenzelg» abgebrochen werden.

#### 4. Das Bostudenquartier und sein Zentrum

Wir folgen der Bubenbergstrasse und biegen links in die Von-May-Strasse ab. Rechts steht eines der drei Mehrfamilienhäuser, die demnächst durch eine dichtere Bebauung ersetzt werden sollen. Hinter diesem Mehrfamilienhaus aus den 1980er-Jahren biegen wir rechts ab und folgen dem schlangenförmigen gepflasterten Weg zur Bostudenstrasse. Dabei kommen wir am 1997 erstellten Kindergarten vorbei, im eigens für Thun entwickelten Holzbau-system «Modular Thun» erstellt<sup>14</sup>, so dass es flexibel genutzt und einfach versetzt werden kann. Das modulare Prinzip zeigt sich in den gerasterten Fronten unter einem auskragenden Flachdach<sup>15</sup> (Bild 15).



Bild 15: Kindergarten Bostuden 2025 (Bild: Autor)

An der Bostudenstrasse 12 bis 16 erstreckt sich die 1972 errichtete

Schulanlage Buchholz<sup>16</sup> (Bild 16), bestehend aus drei in Grundriss und Höhe gestaffelten, sich durchdringenden Baukuben mit Flachdach oder asymmetrischen Satteldach. Sie sind durch einen eingeschossigen Zwischentrakt und gedeckte Laufgänge untereinander verbunden.<sup>17</sup>



Bild 16: Schule Buchholz 2025 (Bild: Autor)

An der Bostudenstrasse 8 und 10 stehen zwei 1996 errichtete sechsgeschossige Bauten, deren Stirnfassade rot hervorgehoben wurde.<sup>18</sup> Die beiden Wohnblöcke enthalten 96 Wohnungen, davon die meisten als zweistöckige Maisonettes mit tiefen Grundrissen, die an das Vorbild der «Unités d'habitation» von Le Corbusier<sup>19</sup> erinnern. Im Volksmund wurden diese Bauten lange als «DDR»-Blöcke bezeichnet.<sup>20</sup> (Bild 17)

Wir sind im «Zentrum» des Bostudenquartiers. 1978 wurde die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die «Bohnstaudenzelg» in einer Gemeindeabstimmung angenommen. Dieser Name hat nichts mit Bohnen zu tun. Damit wurde im 19. Jahrhundert der Flurname «Bostude» eingedeutscht. Bostuden bedeutet so viel wie «Aue mit Stauden». Etwa 300'000 Quadratmeter landwirtschaftlich genutztes Land, in meist schmale «Hosenträger»-Parzellen unterteilt, wurden «umgelegt» und in blockförmige Bauparzellen von 4000 Quadratmeter unterteilt.



Bild 17: Mehrfamilienhäuser Bostudenstrasse 8 und 10, 2025 (Bild: Autor)

Bild 18: Einmündung der Bubenbergstrasse in die abgewinkelte Bostudenstrasse 2025 (Bild: Autor)



Die Sonderbauvorschriften sahen eine Ausnutzungsziffer von 0,8 vor, was einer Geschossfläche von 80 Prozent der Grundstückfläche entspricht. Grosszügige Wohnungen mit grossen Zimmern wurden gefördert, indem ein bestimmter Teil der Wohnfläche nicht in die Ausnutzung eingerechnet wurde.

Die Geschosshöhe wurde auf vier begrenzt. Unter bestimmten Bedingungen waren fünf- und sechsgeschossige Bauten zulässig.<sup>21</sup> Es fehlten jedoch klare städtebauliche Rahmenbedingungen. So wirkt dieses Wohngebiet heute wie eine «Baumusterzentrale» von Mehrfamilienhaustypologien.

Vor uns liegt eine Strassenkreuzung. Die Bostudenstrasse biegt links ab. Der Zwischenraum zur Bubenbergstrasse ist garniert mit Betonblöcken, Verkehrsschildern und einem Velo-Verleih. Sie sollen verhindern, dass Motorfahrzeuge quer durch das Wohnquartier fahren. Nur für Fussgänger und Velofahrer sind die Strassen durchgehend (Bild 18). Hier sollte ein Quartierzentrum entstehen, zu dem sich die Stadt in den Sonderbauvorschriften verpflichtet hatte, wenn die Einwohnerzahl des Quartiers 2000 überstiege. Als diese erreicht war, wurde die Planung eines Quartierzentrums mit Quartierplatz an die Hand genommen. 1998 wurde das Projekt aufgegeben. Wegen des Trends zu immer grösseren Einheiten fehlte am Schluss ein Investor.

## 5. «Röbeler» und Schulanlage Gotthelf

Wir nehmen nun den Illienweg, der zum Robinsonspielplatz, im Volksmund «Röbeler», führt. Das zweigeschossige Holzhaus mit Veranda entstand 1998<sup>22</sup> (Bild 19).

Nach dem Kinderspielplatz treten wir durch einen Nebeneingang auf das Schulareal «Gotthelf», vorbei an zwei aus Bronze gegossenen Rehen<sup>23</sup>, und gelangen als Erstes zu den 1952 erstellten Schulbauten.<sup>24</sup> Die Schulanlage wurde – wie auch die Übungsschule des ehemaligen Seminars im Seefeld –

im Geiste des «Sachlichen Bauens» errichtet: flach geneigte Satteldächer, meist einbündige zweigeschossige Klassentrakte, seitlich offene gedeckte Verbindungsgänge, Vordächer und Windfänge, grosse Fensterflächen, Schulküchen, Sing-säle und Turnhallen (Bild 20). Die gesamte Anlage in den Jahren 2000 bis 2007 renoviert, umgebaut und ergänzt. Bemerkenswert ist die Umgebung, die seinerzeit nach dem Vorbild englischer Landschaftsparks gestaltet wurde.<sup>25</sup>



Bild 19: Holzhaus mit Veranda 2025  
(Bild: Autor)

Wir gelangen durch die gedeckte Pausenhalle zwischen Klassentrakt und Bibliothek auf den Pausenplatz. Ihn beleben 21 bunte in den Boden eingelassenen Stahlkappen, sogenannte «Bumps». Die scheinbar lockere Anordnung gehorcht bestimmten Zahlenfolgen.<sup>26</sup> Nach dem Durchgang zwischen zwei Klassentrakten schliesst rechts die Aula, die ehemalige Turnhalle, an, links der zweigeschossige Pavillon im System «Modular Thun» (siehe weiter oben die Beschreibung des Kindergartens Bostuden).

Nach der Aula biegen wir rechts ab und setzen unseren Weg entlang der Fassade der 2006 erstellten Sporthalle fort, die trotz des grossen Volumens



Bild 20: Längsfront des Schulhauses von 1952. Links der gedeckte Durchgang zum Pausenhof und den weiteren Schulgebäuden 2014 (Bild: Autor)



Bild 21: Rechts die Sporthalle, links die Abgänge zu den Garderoben, ganz im Hintergrund das Pfarrhaus bei der Markuskirche (Bild: Alexander Henz, [www.mv.architekten.ch](http://www.mv.architekten.ch))

schwebend leicht wirkt.<sup>27</sup> Die Halle wurde in einer stützenfreien filigranen Stahlkonstruktion erstellt.<sup>28</sup> Oberhalb der Glasfassaden wurden beidseitig lichtdurchlässige Polycarbonat-Platten verwendet. Rechts von uns stehen drei schlichte Sichtbetonkuben, in denen sich der Zugang zu den im Untergeschoss liegenden Garderoben befindet (Bild 21).

Wir gelangen zwischen der Turnhalle und dem Altbau mit der Abwartwohnung zur Sustenstrasse und weiter zur Schulstrasse.

## **6. Von der Schulstrasse durch den Pfarrhausweg zur Buchholzstrasse**

Die Schulstrasse verbindet die Schorenstrasse mit der Buchholzstrasse mitten durch die ehemalige Schoren-Allmend. Mit der Eingemeindung von Strättligen in die Stadt Thun gingen die Allmenden ins städtische Eigentum über. So entstanden die ersten öffentlichen Bauten südlich der Schulstrasse auf der ehemaligen Allmend (Bild 22).

Rechts der Einmündung der Sustenstrasse in die Schulstrasse steht die erste Turnhalle der Gemeinde Strättligen<sup>29</sup> (Bild 23), erbaut 1922. Links liegen das Kirchgemeindehaus Strättligen mit seiner unverputzten Fassade aus Kalksandsteinen (Bild 24). Es folgen die 1922 als Gemeindesaal gebaute re-





Bild 23: Die 1922 errichtete erste Turnhalle von Strättligen 2025 (Bild: Autor)



Bild 24: Kirchgemeindehaus Markus 2025 (Bild: Autor)

formierte Markuskirche mit dem hohen Teilwalmdach und das über eine Arkade verbundene Pfarrhaus im Berner Landhausstil unter einem hohen Knickwalmdach<sup>30</sup> (Bild 25).

Gegenüber dem Pfarrhaus zweigt der Pfarrhausweg ab. Bemerkenswert ist die unterschiedliche Ausrichtung der Bauten zum Weg. Rechts stehen die meisten Bauten schräg zur Strasse, links parallel dazu.

An der Einmündung in die Buchholzstrasse treffen wir auf einen städtisch anmutenden Bau, dessen Fassade zum Pfarrhausweg hin leicht geschwungen ist. Das Gebäude mit dem 1962 eröffneten Restaurant Neufeld (Bild 26) ist auf die alte Linienführung der Buchholzstrasse ausgerichtet. Mit der Hierarchisierung des Strassennetzes wurde die Fortsetzung der Buchholzstrasse zur Tempo-30-Zone. Die Hauptverbindung läuft über die Adlerstrasse.



Bild 25: Markuskirche 1922 (Ansichtskarte, Sammlung Urs Steinmann)



Bild 26: Das Restaurant Neufeld an der Buchholzstrasse 29, 1962 (Bild: thunensis)

## 7. Unterschiedliche Wohnbau-Konzepte

Westlich der Buchholzstrasse liegt die zwischen 1944 und 1949 auf Stadtland errichtete Wohnsiedlung Neufeld.<sup>31</sup> Es sind einfache Bauten mit sparsamen Grundrissen. Ursprünglich wurde in den grossen Aussenräumen Gemüse zur Selbstversorgung angebaut (Bild 27).

Die Wohnungen sind West-Ost ausgerichtet, dies im Gegensatz zu den gleichzeitig vom gleichen Architekten erstellten streng Nord-Süd orientierten Wohnbauten für die Genossenschaft Hohmad an der Suleggstrasse im Westquartier.



Bild 27: Die renovierte Neufeld-Siedlung vom Mövenweg aus Richtung Norden, 2025  
(Bild: Autor)



Bild 28: Die ersten Hochhäuser Thuns 1974  
(Bild: Christian Helmle)

Wir werfen einen Blick in die Wohnsiedlung, nehmen den Gartenweg, der links von der Buchholzstrasse abzweigt und gelangen über den Mövenweg wieder in die Buchholzstrasse, wo wir auf die ersten Hochhäuser Thuns, errichtet 1974, treffen (Bild 28). Vor der Einmündung in die Talackerstrasse steht ein im Grundriss kammartiger fünfgeschossiger

Wohnblock mit 75 Wohnungen, der an Stelle der um 1960 erstellten dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser mit 48 Wohnungen gebaut wurde.<sup>32</sup>

## 8. Zwei Bauernhäuser an der Stadteinfahrt

Wir treffen nun auf einen Verkehrskreisel, in den die Hohmad- und Talackerstrasse, die stadteinwärts führen, und die Weststrasse als Autobahnzubringer aufeinandertreffen.

Die Hohmadstrasse war vor dem Bau der Autobahn eine ruhige Quartierstrasse. Ursprünglich hätte Thun beim Zollhaus an der Brücke über die ehemalige Kander über die Allmendstrasse erschlossen werden sollen. Da aber der Waffenplatz kurzfristig diesen Anschluss für sich in Anspruch nahm, wurden dafür zwei neue Anschlüsse erstellt, Thun-Nord und Thun-Süd. So gelangt man heute über die «Hintertreppe in die Stadt», wie sich einmal ein Thuner Ingenieur ausdrückte.

An dieser «Stadteinfahrt» liegen zwei bemerkenswerte ehemalige Bauernhäuser. Sie waren früher «allein auf weiter Flur». Mit der Erstellung des Autobahnanschlusses Thun Süd gerieten sie in den Sog der Siedlungsentwicklung. Dass diese Zeugen der Stadtentwicklung erhalten blieben, ist nicht zuletzt der Inventarisierung durch die Denkmalpflege des Kantons Bern zu verdanken.

Wir wenden uns zuerst dem «Fankhausergut» zu. An der Talackerstrasse 47 steht ein 1829 errichtetes herrschaftliches Bauernhaus, ein langgezogener Bau mit einem massiven Erdgeschoss und einem Rieg im Obergeschoss (Bild 29). Die Tor- und Fenstergewände sind aus Granit gehauen. Vor dem Haus steht ein grosser Brunnentrog aus Granit. Das direkt an der Strasse stehende Biedermeierstöckli wurde um 1830 erbaut. Von der Strasse her ist der ehemalige schieferverkleidete Aborterker zu sehen.



Bild 29: Talackerstrasse 47 kurz nach der Renovation, im Hintergrund das Stöckli (Bild: thunenis).

Der Bau mit einem massiven Erdgeschoss und einem Rieg im Obergeschoss (Bild 29). Die Tor- und Fenstergewände sind aus Granit gehauen. Vor dem Haus steht ein grosser Brunnentrog aus Granit. Das direkt an der Strasse stehende Biedermeierstöckli wurde um 1830 erbaut. Von der Strasse her ist der ehemalige schieferverkleidete Aborterker zu sehen.

Vom Kreisel aus betrachten wir das ehemalige Bauernhaus «Siegenth-

lergut» an der Talackerstrasse 52 (Bild 30). Als im Zusammenhang mit den Ausbauplänen des Einkaufszentrums der Abbruch oder die Verschiebung des Bauernhauses diskutiert wurde, schrieb der kantonale Denkmalpfleger in seiner Stellungnahme u.a.: *«Es handelt sich hier um einen <Kolonisationshof>, der in eine Reihe ähnlich stattlicher, vorstädtischer Gutsbetriebe gehört. Um 1800 investieren Stadtbürger in die Landwirtschaft und bewirtschaften zum Teil grosse Betriebe selbst. Dabei ging es einmal darum, Geld gewinnbringend anzulegen, andererseits die grosse Ebene westlich von Thun – die während Jahrhunderten von Überschwemmungen heimgesucht und erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. sicher geworden war – zu urbarisieren. (...) Seine Sonderstellung geht auch aus der hohen Raumhöhe und der städtischen Ausstattung hervor. Die bautechnische Qualität ist vorzüglich; die gemauerten Teile massiv, die Zimmereikonstruktion robust. Das Haus ist schön proportioniert und wirkungsvoll gegliedert.»*



Bild 30: Talackerstrasse 52 zur Weihnachtszeit (Bild: Bildpostkarte)

Das ehemalige benachbarte Ofenhaus aus dem 19. Jahrhundert und die jüngere Hocheinfahrt wurden «zurückgebaut».

Wir setzen unsere Route mit den Abschnitten 9 und 10 fort (Bild 31).



Bild 31: Grün: Route, Abschnitte 9 und 10. Rot: erwähnte Bauten (ThunGIS, bearbeitet durch den Autor)

## 9. Zentrum Talackerstrasse

Das Einkaufszentrum «Oberland» wurde 1978 eröffnet<sup>33</sup> (Bild 32). Am Rande des Neufeldquartiers gelegen, übernahm das Migros-Restaurant rasch die Rolle einer Quartierbeiz. Auch heute nach der Erweiterung ist das Zen-



Bild 32: Das Zentrum Oberland kurz nach der Eröffnung 1978 (Bild: thunensis)

trum ein beliebter Treffpunkt. Besonders ist auch der Modal-Split, (= Aufteilung der Verkehrsmittel). Das Zentrum Oberland gehört zu den Einkaufszentren, in das viele zu Fuss oder mit dem Velo gelangen. Das heutige Zentrum wurde 2011 eröffnet, wobei Teile des Altbaus integriert wurden. Die beiden Baukörper sind über eine Passerelle verbunden. Die Fussgänger-Achse zwischen den Bauten könnte über die Weststrasse hinüber im heute noch unüberbauten «Siegenthalergut» weitergeführt werden. Das Restaurant im ersten Stock und das Café im Parterre sind auf die verkehrsberuhigte Talackerstrasse mit der Bushaltestelle ausgerichtet.



Bild 33: Blick auf die Wohn- und Geschäftsbebauung Talackerstrasse von der Passerelle im Zentrum Oberland aus, um 2018 (Bild: Markus Däppen)

Auf der südlichen Seite der Talackerstrasse entstand 2010 eine Wohn- und Geschäftsbebauung<sup>34</sup>, die mit ihren drei Geschossen ohne Attika massstäblich an die dahinter liegende Wohnsiedlung Neufeld anschliesst. Die Blockrandbebauung enthält 42 Wohnungen, im Erdgeschoss an der Talackerstrasse befinden sich die Läden. Erwähnenswert sind die geschosstrennenden Gurtgesimse und die in den Erdfarben beige, ocker und rostrot gestrichenen Fassaden (Bild 33).

Auf der südlichen Seite der Talackerstrasse entstand 2010 eine Wohn- und Geschäftsbebauung<sup>34</sup>, die mit ihren drei Geschossen ohne Attika massstäblich an die dahinter liegende Wohnsiedlung Neufeld anschliesst. Die Blockrandbebauung enthält 42 Wohnungen, im Erdgeschoss an der Talackerstrasse befinden sich die Läden. Erwähnenswert sind die geschosstrennenden Gurtgesimse und die in den Erdfarben beige, ocker und rostrot gestrichenen Fassaden (Bild 33).

## 10. Ein Masstabssprung: Stadion und Panorama-Center

Wir folgen der Talackerstrasse stadtauswärts, vorbei an der 1958 bis 1965 gebauten Schulanlage Neufeld<sup>35</sup> in einer zeittypischen Formensprache: Rechtwinklige Grundrisse, Flachdächer.

Gegenüber münden nacheinander der Dohlen-, Distel- und Drosselweg ein, typische Strassennamen aus der Mitte des letzten Jahrhunderts (Bild 34).



Bild 34: Im Vordergrund sehen wir die Mehrfamilienhäuser am Dohlenweg im Bau, schlichte verputzte Massivbauten, Satteldächer mit Dachvorsprung, dahinter ist die Siedlung Neufeld zu sehen. (Ansichtskarte um 1955, Sammlung Urs Steinmann)

«Das einstige Bord des breiten Kanderlaufs (Ruus)»<sup>36</sup> ist noch zwischen Drosselweg und Ulmenweg zu sehen (Nordrand der ehemaligen Schorenallmend, siehe Bild 22).

Kurz nach der Abzweigung in den Drosselweg biegen wir rechts ab und erreichen den Tiefgrabenweg. Von hier aus sehen wir bereits die «Stockhorn-Arena» auf der Nordseite der Weststrasse, die 2011 stellenweise auf drei Spuren mit einem Abzweiger für das Stadion ausgebaut wurde. Strassenbegleitend wurden Baumreihen gesetzt. Wir gelangen über den Zebrastreifen auf die Nordseite der Weststrasse, vorbei an der Stirnfassade des 2011 eröffneten Fussball-Stadions<sup>37</sup> (Bild 35).

Auf der weiten asphaltierten Esplanade zwischen Stadion und Panorama-Center (Bild 36) gelangen wir zu den Sportplätzen. Wir queren das naturnah gestalteten Allmendigenbächli, Teil des früher durchgehenden Kanalnetzes, mit dem das Wasser aus der Kander, später aus dem Glütschbach, u. a. für die Bewässerung der Felder eingesetzt wurde.



Bild 35: Das Fussballstadion von der Weststrasse aus um 2018  
(Bild: Markus Däppen)



Bild 36: Die Esplanade zwischen Stadion und Panorama-Center um 2018  
(Bild: Markus Däppen)

Unsere Route endet an der Bushaltestelle «Arena» in der Allmendingen-Allee, der ältesten Verbindung von der Stadt mit Allmendingen und Amsoldingen (Bild 37).



Bild 37: An der Allmendingenallee stehen über 120 Bäume. Es handelt sich vorwiegend um einheimische Baumarten wie Linden, Ahorn, Eschen und Nussbäume. (Foto: Gabriel Berger, publiziert im Thuner Tagblatt am 23. April 2024)

## Endnoten

- 1 HÄNNI 1997 (160)
- 2 KNAUER 2024b (69)
- 3 KNAUER 2024a (34f)
- 4 Architekt Kurt Binggeli, Thun
- 5 Von Marco Richterich (1929–1997)
- 6 Architekt Franz Wenger (1920–2018)
- 7 Architekten Husistein und Partner aus Aarau aufgrund eines Architekturwettbewerbs nach SIA 142, 2017
- 8 Von Brügger Architekten Thun
- 9 KNAUER 2024 (25)
- 10 Siehe die Beschreibungen des Kanderdurchstichs unter [www.hauswege.ch](http://www.hauswege.ch), in THIERACHERN 2019 (116f) und KNAUER 2024 (34f)
- 11 HÄNNI 21997 (148)
- 12 Denkmalpflege des Kantons Bern: Thun, Schorenstrasse 40, Bericht zur Voruntersuchung, Stand 16. Juli 2018
- 13 Den 2019 durchgeführten Ideenwettbewerb nach SIA 142 gewannen Rykart Architekten und Ernst Gerber Architekten, Bern
- 14 Nach Plänen von Bau-Art Architekten, Bern
- 15 STADT THUN 2000
- 16 Nach Plänen von Jakob Höhn (1916–1996)
- 17 Bauinventar online ([erz.be.ch](http://erz.be.ch))
- 18 Nach den Plänen von Suter&Suter Bern
- 19 Die von Charles-Edouard Jeanneret, genannt Le Corbusier (1887–1965) entworfene Unité d'habitation wurde zum Vorbild des städtischen Wohnungsbaus.
- 20 TSCHANNEN, Stefan: Bostudenzelg. Ein Thuner Quartier unter der Lupe, Praktikumsarbeit, Typoscript 1997
- 21 Teilzonenplan mit Zonenvorschriften und Überbauungsplan mit Sonderbauvorschriften «Bohnstaudenzelg», angenommen in der Gemeindeabstimmung vom 26. Februar 1978
- 22 Entworfen von Architekt Stefan Dellenbach, Thun
- 23 1951 gestaltet von Arnold Huggler (1894–1988)
- 24 Nach Plänen von Edgar Schweizer (1895–1977)
- 25 STADT THUN 2000
- 26 Gestaltet von Paul Le Grand (\*1949)
- 27 Das Architekturbüro «Müller Verdan Weineck & Weineck» gewann den 2002 durchgeführten Architektur-Wettbewerb.
- 28 Die Sporthalle erhielt den Prix Acier 2009 (Anerkennung) und die Auszeichnung «best architects 12».
- 29 Nach Plänen von Gassner & Leuenberger Architekten Thun
- 30 Nach Plänen des Thuner Architekten Jacques Wipf (1888–1947).

- 31 Nach Plänen des Thuner Architekten Peter Lanzrein (190X–1993)
- 32 Nach Plänen von vb Architekten (vormals Viktor Burri)/Camponovo Baumgartner Architekten aufgrund eines Architektur-Wettbewerbs
- 33 Nach Plänen von Architekt H. Kröpfl, Bern
- 34 Nach Plänen von HMS Architekten und Planer, Spiez, die den 2005 durchgeführten Architektur-Wettbewerb gewannen.
- 35 Nach den Plänen von Jakob Itten und Willy Barben
- 36 HÄNNI 21997 (170)
- 37 Der Entwurf basiert auf dem Siegerprojekt des 2005 international ausgeschriebenen Architekturwettbewerbs für ein reines Fussball-Stadion mit Einkaufszentrum, den POOL Architekten zusammen mit BRÜGGER Architekten gewonnen hatten. Die Ausführung wurde vom Volk abgelehnt. In der Folge spannten die Investoren mit der Landeigentümerin, der Burgergemeinde Thun zusammen und arbeiteten ein neues Konzept aus: Das Stadion wurde von den Gewinnern des Wettbewerbs weiterbearbeitet und realisiert. Die «Mantelnutzung» Einkaufszentrum wurde baulich vom Stadion gelöst und Richtung Autobahnanschluss verschoben. Es wurde vom Berner Architekturbüro Itten & Brechbühl entworfen.

## Quellen und Literatur

- BÄHLER, Anna; EGLI Anita; LÜTHI Christian: *Thuner Stadtgeschichte 1798–2018*. Thun 2018
- FLUBACHER, Marianne: *Kunstorte, Kunst im Öffentlichen Raum*. Thun o. J.
- HÄNNI, Louis: *Strättligen*. THUN 1997
- HEIMATKUNDEKOMMISSION DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS (Hrsg.): *Das Amt Thun. Eine Heimatkunde*. Thun 1943
- HOCHPARTERRE (Hrsg.): Thuns Taten. *Planen und Bauen an der Postkartenidylle, Beilage zu Hochparterre Nr. 3/2012*. Zürich 2012
- KNAUER, Guntram: *Der Thuner Architekt Peter Lanzrein*. In: *Jahrbuch der Stiftung Schlossmuseum Thun, 2010 (49f)*. Thun 2010
- KNAUER, Guntram: *Wie der Kanderdurchstich die Entwicklung Thuns beeinflusste*. In: *Jahrbuch 2014 des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzersee, 129f*. Interlaken 2015
- KNAUER, Guntram: *Nicht gebautes Thun*. In: *Jahresbericht Schloss Thun 2018, S. 68f*. Thun 2019
- KNAUER, Guntram: *Thun entdecken – Rundgang durch Dürrenast*. In: *Jahresheft 2023 des Berner Heimatschutzes Region Thun Kandertal Simmental Saanen S. 17f*. Thun 2024
- KNAUER, Guntram: *Durch die Dörfer von Strättligen (Thun)*. In: *Jahresheft 2024 des Berner Heimatschutzes Region Thun Kandertal Simmental Saanen S. 9f*. Thun 2024
- KNAUER, Guntram: *Thun entdecken: Von der Bahnhof-Ländte bis zur Deltapark-Ländte Gwatt, Zweiter Teil Von der Hafenanlage Lachen bis zur Deltapark-Ländte*. In: *Jahresbericht Schloss Thun 2024, S. 52f*. Thun 2025
- KREBSER, Markus: *Thunersee linke Seite mit Kandertal, Nidersimmental und über Thun nach Gurnigelbad*. Thun 1996
- KÜFFER, Peter: *Thun – Geschichtliche Zusammenfassung von einst bis heute*. Thun 1981

- MAURER, Ursula; WOLF, Daniel. *Bauinventar der Stadt Thun*, Denkmalpflege des Kantons Bern und Hochbauamt der Stadt Thun, 3 Bände, Thun 1995
- MAURER Ursula; WOLF, Daniel. *Thun*. In: *INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 – 1920, 295–421*. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2003
- STADT THUN: *Modular Thun*. Thun 2000
- STADT THUN: *Schulanlage Gotthelf Thun. Erneuerung, Erweiterung, Neubau 2002–2007*. Thun 2008
- THIERACHERN, Einwohnergemeinde (Hrsg.): *Thierachern – Eine Reise durch Raum und Zeit*, Thierachern 2019

## Digitale Quellen

[www.bgstraettligen.ch](http://www.bgstraettligen.ch): Burgergemeinde Strättligen

[www.digibern.ch](http://www.digibern.ch): Jahresberichte Schlossmuseum Thun

[www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch): Bauinventar online

[www.hauswege.ch](http://www.hauswege.ch): Themenweg «Auf den Spuren des Kanderdurchstichs»

[www.hls.ch](http://www.hls.ch): Historisches Lexikon der Schweiz

[www.thun.ch](http://www.thun.ch): Stadtplanung

## Das Agensteinhaus

Die Hauptversammlung der Regionalgruppe fand im April 2025 im Agensteinhaus in Erlenbach statt. Grund genug, einen Blick auf die Geschichte dieses Gebäudes – und in die dortige Ausstellung – zu werfen.

Das stattliche Haus steht direkt unterhalb des Dorfplatzes in Erlenbach. Es entstand nach dem verheerenden Dorfbrand von 1765. Als Erbauer darf der einheimische Zimmermeister Hans Messerli vermutet werden. Drei weitere ähnliche Bauten an der Hauptstrasse tragen seine Handschrift und fallen auch in die Phase des Wiederaufbaus nach dem Brand. Diese fällt just in die Zeit, in welcher die traditionelle Zimmermannskunst ihren Höhepunkt erreicht hatte, sich aber fortan auch neuen Einflüssen zu öffnen begann. Messerli richtete in seinen 86 Lebensjahren mehr als 285 Firsten in der Umgebung auf.

Das Agensteinhaus verkörpert einen Typ des dreistubenbreiten Zweigenerationenhauses. Es wurde in der Simmentaler Bauweise erstellt, welche Ständer- und Blockbau harmonisch vereinigt. Obwohl es nicht mehr in der kurz zurückliegenden barocken Manier bemalt und beschriftet ist, gilt seine nach Süden ausgerichtete vollsymmetrische, stark gegliederte und verzierte Hauptfassade ein Meisterwerk der Zimmermannskunst. Der Bau darf als Musterbeispiel eines Bauernhauses des späten 18. Jahrhunderts und als Juwel des Tales angesehen werden.

Die Geschichte der Auftraggeber ermöglicht den Einblick in das Leben einer Familie von damals. Der Name des Museums geht auf die Familie Agenstein aus dem Diemtigtal zurück, welche ab 1821 für fast 150 Jahre im Besitz der Liegenschaft war. Am Haus wurden wenig bauliche Veränderungen vorgenommen, weil die Familie Agenstein dieses nie als Stammhaus bewohnte. Und so präsentiert es sich heute weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand.

Der mit einem Ringzaun umfasste Garten trägt wesentlich zum abgerundeten Gesamteindruck bei.

1973 wehrten sich die Erlenbacherinnen und Erlenbacher mit Erfolg gegen einen geplanten Abbruch und Wiederaufbau des Hauses in Gstaad. 1981 entstand aus einem im Jahre 1974 gegründeten Initiativkomitee die Stiftung Agensteinhaus. Diese erwarb das Kulturdenkmal und wandelte es im Zeitraum von sechs Jahren mit viel Herzblut und dank grosser Spenden zum Dorf- und



Das mächtige Agensteinhaus in Erlenbach (Bild: HSF)

Regionalmuseum um. Seit 1987 betreibt der Verein Freunde des Agensteinhauses das Museum. Engagierte Leute in ehrenamtlichen Funktionen helfen das Haus mit Ausstellungen und Anlässen zu beleben und als Ort von Begegnungen anzubieten. Neue Vereinsmitglieder sind jederzeit willkommen!

### **Was ist im Haus zu sehen?**

Im Keller- und in den Gadengeschossen ist eine Dauerausstellung mit meist talbezogenen Themen untergebracht. Schwerpunkte bilden Zimmermannskunst, Pferde- und Viehzucht, Alpwirtschaft, Urgeschichte, alte Handwerke und eine Webstube.

Die drei Stuben im Hauptgeschoss, die einst dem Wohnen, Schlafen, Essen und Arbeiten dienten, sind massvoll mit antiken Möbeln eingerichtet und werden heute für wechselnde Ausstellungen, Empfänge, Vorträge, Zusammenkünfte, Lesungen oder Apéros genutzt. Sehenswert ist auch die imposante Rauchküche mit ihren Feuerstellen und dem mächtigen Bretterkamin.

Das kulturelle Angebot im Agensteinhaus ist vielfältig – ein Besuch lohnt sich!

*Quelle: [www.agensteinhaus.ch](http://www.agensteinhaus.ch)*

## Die Autoren in diesem Jahresheft

**Hans Rudolf Schneider**, Redaktor BR, Frutigen, arbeitet als Lokaljournalist und führt einen Kleinverlag mit Schwerpunkt Lokal- und Militärgeschichte ([www.hs-publikationen.ch](http://www.hs-publikationen.ch)). Vorstandsmitglied der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes.

**Guntram Knauer**, geb. 1948, dipl. Architekt ETH, leitete über zwanzig Jahre lang das Stadtplanungsamt Thun, unterrichtete während zehn Jahren nebenberuflich Städtebau an der Berner Fachhochschule und war zwölf Jahre Präsident der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes.

**Rolf Lemberg**, Dipl. Ing., Freier Architekt, Bauberater der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes.

**Ursula Egger**, Architektin HTL SWB, eigenes Büro in Bern, seit 2016 Bauberaterin der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes und seit 2023 Co-Leitung Bauberatende der Regionalgruppe

**Natalie Furer**, Dipl. Architektin FH, arbeitete seit über zwanzig Jahren in verschiedenen Büros in Bern, seit 2018 selbstständige Tätigkeit als Architektin. Co-Leitung Bauberatende der Regionalgruppe

Der Newsletter des Berner Heimatschutzes kann auf der Website [www.bernerheimatschutz.ch](http://www.bernerheimatschutz.ch) abonniert werden. Sie erhalten drei- bis viermal jährlich aktuelle Infos sowie Hintergrundberichte zu spannenden Themen sowie Veranstaltungshinweise rund um den Heimatschutz aus dem ganzen Kanton Bern.

Die seit 2012 erschienenen Jahreshefte sind auf der Website des Berner Heimatschutzes (Rubrik Region Thun Kandertal Simmental Saanen). Sie können als PDF-Datei heruntergeladen werden. [www.bernerheimatschutz.ch](http://www.bernerheimatschutz.ch)

Unterstützen Sie uns bitte mit einer **Spende** auf unser Konto:  
Berner Heimatschutz Region Thun Kandertal Simmental Saanen  
PostFinance Konto Nr. 30-38118-3  
IBAN: CH30 0870 4016 0744 6000 4

